

Heute mit Charles de Foucauld leben, Teil 6

5. Grundhaltungen für gelingenden Dialog nach Charles de Foucauld (Teil 2)

5.3. Beziehung auf Augenhöhe. Die Geschichte von Taghaischat

„Nach dem Massaker der Mission Flatters zeigte eine Frau aus einer adeligen Tuaregfamilie eine sehr schöne Haltung. Sie ließ nicht zu, dass man die Verwundeten tötete, sondern nahm sie zu sich und pflegte sie. Sie verweigerte Attisi, der sie umbringen wollte, den Zugang in ihr Haus und ließ sie nach ihrer Genesung nach Tripolis bringen. Sie ist jetzt zwischen 40 und 43 Jahre alt und es heißt, sie sei einflussreich und berühmt für ihre Nächstenliebe.

Ist diese Seele nicht reif für die Frohe Botschaft? **Wäre es nicht richtig, ihr zu schreiben, dass wir von ihrer praktischen Nächstenliebe wissen, mit welcher sie vor 22 Jahren die Verwundeten der französischen Truppen aufgenommen, gepflegt, verteidigt, in die Heimat zurückgeschickt hat und dass uns das mit Freude und Dankbarkeit gegen Gott erfüllt?...**

„Gott hat gesagt: Das erste Gebot der Religion ist Gott aus ganzem Herzen zu lieben. Das zweite ist, alle Menschen ohne Ausnahme zu lieben, wie sich selbst. Gott sagt auch: Ihr alle seid Brüder. Ihr habt alle den einen Vater, Gott. Und: Was ihr den Menschen tut, Gutes oder Schlimmes, das tut ihr Gott. Wir sind voller Bewunderung und Dankbarkeit wegen Ihrer praktischen Liebe zu den Menschen, die das zweite Gebot betrifft, während das erste die Gottesliebe ist. Wir schreiben Ihnen diesen Brief, um Ihnen zu sagen, dass es bei den Christen abertausende Seelen, Frauen und Männer gibt, die auf die Ehe und irdische Güter verzichten und ihr Leben dem Gebet, der Betrachtung des Wortes Gottes und der Wohltätigkeit widmen, all diese Ordensleute Sie segnen, wenn sie von Ihnen hören. Sie werden Gott für Ihre Tugenden loben und ihn bitten, Sie in dieser Welt mit Gnade und im Himmel mit Herrlichkeit zu überhäufen. ... **Wir schreiben auch, um Sie sehr inständig zu bitten, für uns zu beten. Wir sind gewiss, dass Gott, der in Ihr Herz einen so starken Willen gelegt hat, ihn zu lieben und ihm zu dienen, die Gebete erhören wird, die Sie an ihn richten.** Wir ersuchen Sie, für uns und für alle Menschen zu beten, auf dass wir alle ihn lieben und ihm aus ganzer Seele gehorchen. Ihm sei Ehre, Segen, Herrlichkeit, und Lobpreis jetzt und immerdar. Amen.’

Ich werde die Kopie dieses Briefentwurfes an Mgr. Guerin senden und ihn fragen, ob er selbst schreiben will, oder ob er will, dass ich schreibe – ihm vorschlagen, falls sich Beziehungen knüpfen lassen, wenn ich allein bleibe, was derzeit der Wille Gottes zu sein scheint, dieser Dame zu Fuß einen Besuch zu machen.“¹

Es ist nichts Geringes, beim anderen das Gute anzuerkennen, ihm zu sagen, dass ich dieses Gute hochschätze und Gott dafür danke. Nichts Geringes, wenn ein katholischer Priester eine Muslima bittet, für ihn zu beten, mit der Gewissheit, dass Gott ihr Gebet erhören wird.

Interessant zu bemerken: Charles hat es mit Muslimen zu tun, und er lässt uns sehen, wie er reagiert. Das hat uns etwas zu sagen und interessiert uns wegen der Präsenz der Muslime in unserer Gesellschaft. Aber diese Haltung des Dialogs, die das Gute beim anderen erkennt und es ihm zu sagen weiß, die den anderen um Hilfe zu bitten weiß, gilt auch in meiner Beziehung zur Nachbarin, die neben mir wohnt oder zu dem jungen Mann, der auf der Straße herumsteht, sobald ich in Beziehung zu ihnen trete.

Wir finden die Bestätigung dafür in den Texten von Charles selbst: Er verbrachte viel Zeit damit, mit den Leuten zu sprechen, vor allem in Beni Abbès und Tamanrasset. Mit einigen war er befreundet.

„Ich habe hier wenigstens vier Freunde, auf die ich mich voll und ganz verlassen kann. **Wie kam es, dass sie mich lieb gewannen? Ebenso, wie bei uns Bindungen zustande kommen. Ich habe ihnen kein einziges Geschenk gemacht, aber sie haben verstanden, dass ich ihr Freund bin, dass ich ihnen zugetan bin, dass sie mir vertrauen können. Und sie haben mir mit derselben Haltung geantwortet...** Die Personen, die ich hier als meine guten und echten Freunde ansehe und mit denen ich dementsprechend verkehre, sind: Uksem ag Urar, Chef der Dagh Rali, sein Bruder Abahag, Schikat ag Mokhammed (Dag Rali) ein Mann von 66 Jahren, der kaum mehr ausgeht und sein Sohn Uksem ag Schikat (den ich meinen Sohn nenne). Es gibt andre, die ich gern habe, auf die ich in vielen Dingen zählen kann. **Aber von diesen vier kann ich jedweden**

¹ Carnet de Béni Abbès 21/6/1903

Rat, Auskunft, jede Gefälligkeit erbitten, ich bin sicher, dass sie für mich alles, was ihnen möglich ist, tun werden.²

Interessant, dass es für ihn darum geht, von seinen Freunden Auskunft oder Gefälligkeiten oder selbst Ratschläge zu erbitten. Wirklich eine Beziehung auf Augenhöhe.

Man kann noch zwei weitere charakteristische Punkte hinzufügen, wie, nach Charles de Foucauld, die Frohe Botschaft heute weitergegeben werden kann.

Anregungen für das Gespräch in Gruppen oder Bruderschaften oder zur persönlichen Meditation

- Aus der *Begegnung auf Augenhöhe* kann Freundschaft entstehen, die es gegenseitig möglich macht, auch eigene Bedürftigkeit einzugestehen. Ich rufe Begebenheiten aus meinem Leben in meine Erinnerung, wo ich solches schon erleben durfte.
- Kontakt und Freundschaft zu Menschen anderer Kulturen, Religionen und Milieus – ich erinnere meine Erfahrungen (oder Nicht-Erfahrungen) damit...

² Brief an Garnier, 23/2/1913